Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 24.

Redacteur und Verleger: J. G. Nendel.

Görlitz, Donnerstag den 16. Juni 1825.

Die Societät zu Hokusbokusburg.

(Siehe Nr. 22 und 23 d. Bl.)

Zweiter Tafelgesang.

Wer, traute Brüder, freut sich nicht,
Daß heut' ein Fest erscheint,
Was hold die wicht'ge Bahn umkränzt,
Auf welcher Ruhm und Ehre glänzt,
Und innig uns vereint.

Drum Göttin Falschheit sey begrüßt,
Im Cirkel unsrer Lust,
Weil wir durch dich nur sind geehrt
Und dreimal mehr, als Andre, werth,
Was uns allein bewußt.

Auch du, o Haß, beglückest uns
Mit deiner Gegenwart?
Auch du willst würzen unsre Lust,
Beseligen die reine Brust
Die längst schon deiner harrt?

Wohlan, so schlingt um dieses Paar
Den Gänseblümleinkranz,
Weil es beschützet unsern Bund,
Den einz'gen auf dem Erdenrund,
Und weihet euch ihm ganz.

Nur haltet fest und männiglich,
Was der Statutengeist
In jüngster Sitzung ausgehaucht,
Wobei viel Taback ward geschmaucht
Und Heringe gespeis't.

Und wenn euch einst verhängnisvoll
Der Bund verschwinden kann,
So schäume heut' doch der Pokal
Und scheuche freundlich uns die Qual
Der Frage: wie und wann?

Doch unverwelklich blüht der Ruhm
— Wohl uns, daß er gekeimt —

Des holden Paares, was beliebt,
Was unserm Bund' die Ehre giebt,
Wovon kein Glied geträumt.

O darum kränzt das holde Paar,
Das künftig uns regiert!
Es schweb' in seiner Herrlichkeit
Dem Bunde vor noch lange Zeit,
Bis uns der Lohn gebührt.

Erwiederung an Wahrheitlieb.

(Siehe Görlitzer Anzeiger Nr. 23.)

Daß Dir ohnlängst mein alter Leierkasten,
Nach seinem jahrelangen Rasten,
Dein wenig Galle aufwärts trieb;
Dies, süßes Herrchen Wahrheitlieb,
Hat ihm in Menge Spaß gemacht,
Da er sich nichts dabei gedacht,
Als ihm ertönten seine Pfeifen.
Drum giebt er Dir den Rath, mein Sohn,:
Erprobe künftig Deinen Ton,
Wenn Du willst ferner widerkeifen.

Lügenfeind
zu Hokusbokusburg.

An
den Leiermann zu Hokusbokusburg.

Nimm meinen besten Dank hier an!
Ich sage es unverholen,
Daß ich Dir helfe wo ich kann,
Und wär's ohne Strumpf und Sohlen.
Du hast mir doch den Ort genannt,
Der ohne Dir wär' unbekannt
So Manchem noch geblieben! —

Laß Deine Leier ohne Scheu
In Hokusbokusburg erklingen;
Der Welt gilts wahrlich einerlei,
Ob alte Kasten Töne bringen;
Und Wahrheitlieb zu Hokusbokus
Selbst mischte ohne dies zum Jokus
Noch Wolfsmilch in den Brei hinein! —

— 13.

Auszüge
aus der Geschichte von Görlitz.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1744 besorgte der König von Preussen nicht ohne Grund, daß, wenn es den österreichischen Waffen so glücklich ginge, ihm Schlesien wieder genommen würde, und erklärte sich für die französische Parthei, schloß mit Baiern, Pfalz und Hessencassel zu Frankfurt eine Union, Friedrich August aber ließ sich nicht zum Beitritt bewegen, sondern trat in ein Bündniß mit der Königin Maria Theresia, und schickte 22000 Mann nach Böhmen, welche, in Verbindung mit dem Herzog Carl, den König von Preußen, der schon die Stadt Prag erobert hatte, nöthigten, sich wieder nach Schlesien zurück zu ziehen, wo er die Winterquartiere hielt. In diesem Jahre den 13. October errichtete die Bürgerschaft zu Görlitz eine Begräbnißgesellschaft, unter dem Titel: Begräbnißsorge. — So sehr man hoffte, daß es den Winter über zum Frieden kommen würde, so gab der 1745 den 20. Januar erfolgte Tod des Kaisers Carl VII. der Sache eine andre Wendung. Die Königin Maria Theresia suchte drei Dinge auszuführen: den nachfolgenden Churfürsten von Baiern, Maximilian, von der Union abzuziehen, ihrem Gemahl zur Kaiserkrone zu verhelfen, und dem Könige von Preussen Schlesien wieder zu nehmen. Die

ersten beiden gelangen ihr, nur nicht das letzte. Der König Friedrich August begab sich nach Dresden, das Reichsvicariat zu übernehmen. In Leipzig machte er ein noch näheres Bündniß mit Oesterreich gegen Preussen. Die Oesterreicher und Sachsen drangen vereinigt nach Niederschlesien, und es kam am 4. Juni bei Striegau zu einer Schlacht, wo der König gewann, und die Feinde zurücktrieb. Der König von Preussen drang auf zwei Seiten in Chursachsen ein. Der eine Theil ging unter seiner eignen Anführung bei Naumburg über den Queiß in die Oberlausitz. Prinz Carl von Lothringen stand mit einem Corps bei Schönberg, und hatte ein Lager bei Coßma formirt, die Vorposten aber stunden bis Hennersdorf bei Lauban. Diese griff der König den 23. November an, und schlug sie zurück. Die Preußen plünderten die Dörfer Trotschendorf, Hermsdorf, Moys und da herum aus. In Görlitz lag der sächsische Capitain von Nostitz mit 70 Mann. Dieser hatte zwar den Einfall, sich gegen die Preussen zu wehren; ergab sich aber auf Vorstellung der Bürgermeister, die Stadt nicht unglückiich zu machen, zu Gefangenen. Der Stadt wurden 100,000 Gulden Brandschatzung aufgelegt, der Bürgerschaft alles Gewehr abgenommen und in die St. Annenkirche gebracht. Der König lag in Moys bei dem Kriegsrath Raschke im Quartier, und kam nebst dem Kronprinzen, Prinz Ferdinand von Bevern und andern Generalen am 29. November nach Görlitz, blieb bis den 4. December da, ging dann über Budissin nach Dresden, aus welchem sich der König Friedrich August nach Prag begeben hatte, und hier kam es noch am 25. December zum Frieden zwischen Sachsen und Preussen, welches letztere eine Million von Sachsen bekam. Der König von Preussen erkannte Franzen für einen römischen Kaiser, bekam Schlesien aufs neue garantirt, und alles blieb beim Breslauer Frieden. — 1746 den 9. Januar wurde dieses Friedens wegen ein Dankfest in der Oberlausitz gefeiert. Der König kam am 4. Januar aus Prag nach Dresden zurück, und das Land genoß bis zum 7jährigen Kriege gute Ruhe.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gesundheitskunde.

(Aus dem allgem. Anz. d. D. vom 10. Juni 1825.)

Durch d. Bl. wünschten vor längerer Zeit mehrere an Magendrücken Leidende, Rath zu finden. Ich theile hierüber meine an mir selbst gemachten Erfahrungen mit, deren Benutzung viel zur Erleichterung dieser Kranken dienen wird. Gewöhnlich wird Säure im Magen Veranlassung zu den so großen Schmerzen seyn; bei leerem Magen wird wenig oder kein Schmerz gefühlt, er fängt aber etwa ½ Stunde nach dem Essen an, heftig und immer heftiger zu werden, und hört sogleich wieder auf, wenn man den vollen Magen durch Erbrechen leert. Die Krankheit selbst wird wohl ein jeder Arzt heben können, jedoch kehrt dieselbe öfter wieder. Ich selbst litt seit 15 Jahren oft und in langen Zwischenräumen an diesem Uebel, war in dem Kriege von 13 und 14, bei oft nicht gewählten Nahrungsmitteln, und später während einer Reise und bei längerem Aufenthalt in dem mittäglichen Europa frei von dieser Krankheit, und bin auch jetzt seit ¾ Jahren davon verschont geblieben. — Unter fast allen Nahrungsmitteln, die ich in meinem kranken Zustande prüfte, fand ich endlich in den von anhängender Erde gereinigten und auf einem Reibeisen geriebenen rohen Mohrrüben (Daucus Carotta Linn.) dasjenige, woran ich mich ohne Furcht vor Schmerz sättigen durfte.

Als Getränk entsprach reines Brunnenwasser, war ich durch den Schmerz und wenige genossene Nahrung aber entkräftet, rohes Eygelb, mit kaltem Wasser gemischt, meinen Wünschen.

Die Magensäure abzustumpfen, bediente ich mich am liebsten des vollkommen kohlensauren Natrons; gesellte sich, wie öfter der Fall war, Rheumatismus zu meinem Leiden, so nahm ich anstatt des Mineralalkali vollkommen kohlensaures Ammonium.

Möge ich durch die Empfehlung der rohen geriebenen Möhren manchem Leidensbruder den bei diesem Leiden wirklich hohen Genuß verschaffen, sich daran sättigen zu können.

M. Apotheker Böttcher.

Neues Mittel gegen Zahnschmerzen.

Unter den vielen Mitteln gegen dieses Uebel ist wenigstens dem Einsender das nachfolgende noch nicht vorgekommen, und da er aus eigener Erfahrung weiß, was es heißt, an heftigen Zahnschmerzen zu leiden, so fühlt er sich um so mehr angetrieben, solchen Leidenden ein Hülfsmittel bekannt zu machen, das eine auffallend schnelle und dauernde Wirkung bewiesen hat. Seine Frau hatte sich einen schmerzenden Zahn ausnehmen lassen, was sehr leicht von Statten gegangen war. Am folgenden Tage aber stellten sich wieder unerträgliche Schmerzen ein. Früher waren schon mehrere Mittel mit wenigem Erfolge durchgebraucht worden. Einsender erinnerte sich, gelesen zu haben, daß sehr starker Caffee besänftigend oder betäubend auf die Nerven wirke. Er ließ daher ein Loth schwach gerösteten Caffee mit fünf Loth siedendem Wasser übergießen und filtriren. Davon nahm die Patientin einen Eßlöffel voll, lauwarm, in den Mund an die, am meisten schmerzende Seite, und wiederholte dies einmal. Nach einer Viertelstunde waren alle Schmerzen weg, und kamen nicht wieder. Möchte mit Bekanntmachung dieses Mittels andern Leidenden ein Dienst geschehen!

Fortsetzung des Berichts über die Schlafsucht der Maria Rosina Exner in Stöckigt.

Die Erscheinungen in dieser Krankheit sind so äußerst interessant und so mannigfaltig, daß es schwer ist, das minder Wichtige zu übergehen. Seit der 24stündigen Wachzeit vom $\frac{27}{28}$ v. M. wacht sie gegenwärtig fast täglich mehrere Stunden, spricht anhaltend, aber undeutlich. Oft verstehen ihre Verwandten nicht, wenn sie auch verständlich spricht, weil sie Gespräche anknüpft, in welchen ihnen Vieles unerklärlich bleibt; daher sie sagen: „sie mengt!“ Ein Ausdruck, der so viel bedeuten soll, als habe sie nicht ihr völliges Bewußtseyn. Es könnte diese Ansicht doch wohl einen andern Grund haben. Eher glaubt man: daß sie entweder von gehabten Träumen, oder von sonstigen geistigen Ereignissen, die sie während dem Schlafe erfahren, spreche. Vielleicht ist dies auch wieder Phantasie der Gläubigen. Dem sey nun wie ihm wolle, höchst interessant und in aller Beziehung merkwürdig bleibt dieser Fall von Schlafsucht.

Sie genießt fortwährend jeden Tag die Quantität Nahrungsmittel, die sie sonst nur alle drei, vier, fünf Tage einmal genoß, nämlich 2 preuß. Quart gute Ziegenmilch und 22 Loth weißes Roggenbrodt oder 20 Loth Waizenbrodt. Die Schwäche der rc. Exner ist außerordentlich groß, und kann mit nichts verglichen werden; demungeachtet nähert sich in dieser Zeit ihr Puls mehr dem natürlichen. Daß sie ihrem Tode nahe sey, haben sowohl ihre Verwandten, als auch die

Aerzte für sehr wahrscheinlich gehalten, besonders bei dem höchst gefährlichen Krankheitszustande vom 27/28. v. M.; allein letzterer hat sich seitdem so sehr verändert, und ist so günstig gestellt, daß zu ihrem Aufkommen und für die Beendigung ihrer Schlafsucht große Hoffnung vorliegt.

Politische Nachrichten.

Warschau, den 30. Mai.

Se. Kaiserl. Königliche Majestät haben geruhet, dem Königl. Preuß. Minister des Auswärtigen, Grafen von Bernstorff, den Orden des weißen Adlers, dem Königl. Preuß. wirklichen Geheimen Legations-Rath Herrn Ancillon den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe und dem Herrn von Bülow, Geheimen Legations-Rath im Königl. Preuß. Ministerium des Auswärtigen, denselben Orden 2ter Classe zu verleihen.

Paris, den 5. Juni.

Aus der Aeußerung der Etoile: „daß das Verhältniß der Bank zur Staatsverwaltung fehlerhaft sey und die Regierung sich damit befassen müsse, wie denn auch in England die Bank, weit entfernt der Regierung ein Hinderniß zu seyn, dieselbe durch ihren Credit unterstütze rc." will das argwöhnische J. des Débats einen offenen Angriff auf die Bank von Frankreich sehen. „Großer Gott, ruft dasselbe aus, wo sind wir hingerathen! Man will dem unglücklichen Rentegesetz durch eine Gewaltthat zu Hülfe kommen, welche die Vernichtung des öffentlichen Credits herbeiführen wird. Ist es wohl an der Zeit, in dem Augenblicke, wo Carl X. von seiner Krönung nach Paris zurückgekehrt, die Existenz des ersten Etablissements für den Handel zu beunruhigen? So scheinen jene rührenden Worte, jene heiligen Schwüre, welche Frankreich mit Freuden erfüllen, dennoch den verderblichen Weg der Minister nicht aufzuhalten.

London, den 3. Juni.

Briefe aus Paris, heißt es in einem von dem Courier mitgetheilten Schreiben, suchen glauben zu machen, daß die Engl. Regierung die politische Unabhängigkeit von St. Domingo anerkennen werde. Man weiß, daß zwischen dieser Franz. Colonie und dem Mutterlande Verhandlungen angeknüpft worden sind, die nur einstweilen ausgesetzt wurden. England hat die neuen Südamerikanischen Staaten nicht eher anerkannt, als nach dem Versuche, Spanien mit denselben auszusöhnen. Hier ist also der Fall ganz anders. Frankreich hat sich ganz aufrichtig bereit erklärt, mit den Behörden von St. Domingo ein Arrangement zu treffen und die Ursachen, welche die Unterhandlungen unterbrochen haben, sind nur zu bekannt. Nichts scheint daher mehr ungegründet zu seyn, als daß England diesen Staat voreilig anerkennen werde.

In einem Briefe aus Paris heißt es: Zufolge Privatnachrichten aus Madrid befindet sich die Königin von Spanien in gesegneten Leibesumständen.

Türkische Gränze, den 26. Mai.

Ein Schreiben aus Constantinopel vom 10ten Mai enthält Folgendes: Seit Abgang der letzten Post ist auch eine 16 Jahr alte Prinzessin, Tochter des Sultans, ebenfalls an den Blattern gestorben. Alle Nachrichten aus Morea bestätigen die seit 3 Wochen in der Hauptstadt verbreiteten ungünstigen Gerüchte, und die Pforte befindet sich in sichtbarer Verlegenheit. Man weiß bestimmt, daß Ibrahim Pascha Navarino dreimal angegriffen hatte, und jedesmal mit beträchtlichem Verluste zurückgeschlagen wurde. — Von der zu Lande operirenden Armee des Reschid Pascha hat die Pforte keine günstigen Berichte erhalten. Er erlitt bei den bis jetzt vorgefalle-

nen Gefechten bedeutende Verluste, auch scheint es keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Griechen Einverständnisse unter den Albanesern haben. — Odysseus soll von Goura, dessen Truppen bis Zeituny streifen, eingeschlossen seyn. — Ein am 8. angekommener Fränkischer Capitain versichert, daß die Griechen die Egyptische Flotte in den Gewässern von Candia angegriffen, drei Fregatten verbrannt und den Rest zerstreut hätten. Die Flotte hat den 8. die Dardanellen verlassen, um ihre Operationen zu beginnen.

Den 27. Mai.

Der Spectateur oriental enthält Folgendes: Smyrna, den 29. April. Am 10. d. ward Navarino von dem unermüdlichen Ibrahim Pascha beschossen, in welchem man immer die glänzenden Eigenschaften eines unerschrocknen und ruhmbegierigen Kriegers findet, dem man aber den Vorwurf macht, sich wie der geringste seiner Soldaten der Gefahr auszusetzen. Die dritte Division, die man aus Candia erwartet, und welche Hussain Pascha haben sollte, war am 19. April noch nicht in Morea angekommen. Aber nach den aus Canea erhaltenen Nachrichten vom 15. April, war sie bereit abzugehen. Sie bestand aus 42 Segeln, sowohl Kriegs- als Transportschiffe, als 12 von Ibrahim Pascha aus Morea abgeschickte Schiffe sie verstärkten, so, daß in der Mitte April diese Expedition aus 54 Segeln bestand.

Den 29. Mai.

Den neuesten Nachrichten aus Constantinopel vom 13. d. zufolge, war die Hauptstadt wegen der von allen Seiten eingegangenen Berichte über den bisherigen unglücklichen Gang des diesjährigen Feldzugs in Bestürzung. Von den Operationen des Capudan Pascha scheinen die Türken selbst wenig Hoffnung zu hegen. Auch dürfte er sich bereits in großer Verlegenheit befinden, weil die für ihn auf Mytilene gesammelte Munition und Provisionen, welche auf 13 kleinen Schiffen geladen, seine Ankunft erwarteten, in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai von den bei Tenedos stationirten Griechen aus dem Hafen herausgeholt, und nach Napoli di Romania gebracht wurden. Es heißt, daß die Griechen bei dieser kühnen Unternehmung Einverständnisse mit den Einwohnern von Mytilene hatten.

Eine andere Nachricht, die aber wohl der Bestätigung bedarf, hatte sich mit Blitzes Schnelle verbreitet, und würde unter den jetzigen Umständen eine große Verwirrung erzeugen. Es hieß nämlich, daß ein am 13. eingetroffener Bote aus Alexandria die Nachricht von dem Ableben des Vicekönigs Mehmet Ali Pascha von Egypten an die Pforte gebracht habe.

Den neuesten Handlungsbriefen zufolge sollen nach Aussage mehrerer Schiffskapitaine, die seit einigen Tagen aus den Jonischen Inseln dort eingelaufen waren, die Griechen auf Morea sich mit den daselbst gelandeten Türkisch-Egyptischen Truppen vom 6. bis 9. Mai ununterbrochen geschlagen haben. Die Türken sollen Anfangs durch Ueberzahl einige Vortheile errungen und in das Centrum der Griechen gedrungen, sodann aber durch die Griechische Reiterei überflügelt und in die Flucht getrieben worden seyn.

Vermischte Nachrichten.

Am 29. Mai hat in der Cathedrale zu Rheims die Salbung und Krönung Sr. Maj. des Königs von Frankreich, Carls X., unter den größten Feierlichkeiten statt gefunden. — Die Königskrone war einige Tage bei dem Hofjuwelier zu Paris zur Schau ausgestellt. Man schätzt ihren Werth auf 18½ Mill. Franken. — In Rheims waren 11,000 Logis für Personen angewiesen, welche entweder durch Königl. Briefe

dahin eingeladen waren, oder durch ihre Verrichtungen dahin gerufen wurden. — Als der König von Frankreich am 28. Mai von Fismes nach Tinqueux aufbrach, wo die Prinzen des Königl. Hauses Se. Maj. erwarteten, der feierliche Zug einen Abgang hinabfuhr und die in einem Thale aufgestellten Batterien der Garde eine Salve gaben, wurden die Pferde an dem Wagen, in welchem die Herzoge von Aumont und Damas und die Grafen Cossé und Curial saßen, scheu und gingen durch. Der Wagen wurde in Trümmer zerschlagen, dem Grafen Curial zwei Ribben zerbrochen und das rechte Ohr durch die Scherben der zersplitterten Wagenfenster beschädigt. Der Herzog von Damas ward schwer verwundet; Graf Cossé kam mit einer leichten Quetschung am Kopfe davon. Auch der General Bourdesoulle wäre beinahe verunglückt; er wurde zweimal von seinem Pferde geworfen. Der König selbst lief die größte Gefahr, indem auch seine Pferde scheu wurden, den Wagen 20 Minuten lang mit sich fortrissen, und es nur mit größter Mühe gelang, sie zu bändigen.

— In Görlitz in der äussern Nicolai-Vorstadt auf der Galgengasse brannten am 15. d. M. früh in der 1sten Stunde die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Gottfried Rüdelschen Gartens, aus unbekannten Ursachen, gänzlich ab. Ausser dem Viehbestande wurde wenig gerettet.

Höchste Getreide-Preise.

Der Berliner Scheffel.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 9. Juni 1825. . .	1	16½	—	23½	—	18	—	15¼
Hoierswerda, den 11. Juni . .	1	7½	—	21¼	—	20	—	13¾
Lauban, den 8. Juni . . .	1	17½	—	22½	—	20	—	15
Muskau, den 11. Juni . . .	1	7½	—	21¼	—	20	—	13¾
Sagan, den 4. Juni	1	8¾	—	20	—	18¾	—	13¾
Sorau, den 10. Juni . . .	—	—	—	20½	—	—	—	—
Spremberg, den 11. Juni . .	1	7½	—	21¼	—	18¾	—	13¾

Subhastations-Vorladung.

Das unterzeichnete Gerichtsamt subhastirt das sub Nr. 43. allhier belegene und auf 404 thlr. gerichtlich gewürderte Windmühlengrundstück des Müller Friedrich August Trincks, und ladet Kauflustige zu dem auf

den 8ten August d. J.

an hiesiger gewöhnlichen Gerichts-Amts-Stelle angesetzten einzigen Bietungstermine Vormittags um 10 Uhr zur Abgebung ihrer Gebote mit der Zusicherung vor, daß nach erfolgter Zustimmung der Realgläubiger der Zuschlag an den Meistbietenden geschehen wird.

Förstgen, im Rothenburger Kreise, den 21. Mai 1825.

Das Gräflich zur Lippesche Gerichts-Amt.
Bräuer.

Subhastations = Proclama.

Das unterzeichnete Gerichts = Amt subhastirt den zu Niederzodel sub Nr. 1. belegenen Erb = und Gerichtskretscham, der mit den dazu gehörigen Gebäuden, Garten, Feld, Wiesen, und andern Grundstücken, und mit den darauf ruhenden Gerechtigkeiten auf

9005 thlr. 15 sgr. Cour.

gerichtlich gewürdert worden ist, auf den Antrag der Besitzerin Amalie Keller geb. Fehrmann, und deren Creditoren, und fordert besitzfähige Kauflustige hiermit auf, sich in termino

den 16. August,
den 17. October,
und peremtorie
den 16. December } 1825.

Vormittags um 9 Uhr in dem gewöhnlichen Geschäftslocale des unterzeichneten Gerichts im herrschaftlichem Wohnhause zu Nieder = Zodel einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und sodann zu gewärtigen, daß nach erfolgter Zustimmung der Subhastations = Interessenten der Zuschlag an den Meistbietenden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, geschehen wird.

Zugleich werden alle diejenigen, deren Realansprüche an das zu verkaufende Grundstück, aus den, den betreffenden Grund = und Hypotheken = Acten vorgehefteten Hypotheken = Folien nicht hervorgehen, hierdurch aufgefordert: solche spätestens in dem obengedachten peremtorischen Bietungstermine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit gegen den künftigen Besitzer nicht weiter werden gehört werden. Noes bei Rothenburg, am 4. Juni 1825.

Das Gerichts = Amt von Nieder = Zodel.
Bräuer.

Bekanntmachung.

Der auf den 2. Juli d. J. zur Subhastation des dem Kaufmann Schwabe gehörigen, mit Handelsgerechtigkeit beliehenen Wohnhauses nebst Garten zu Zibelle angesetzte Termin, wird auf den Antrag der Creditoren hinwiederum aufgehoben und auf

den 5. September d. J.

verlegt und festgesetzt, welches Kauflustigen mit der Einladung, sich in diesem Termin an Gerichtsstelle zu Nieder = Zibelle einzufinden, hierdurch bekannt gemacht wird. Zibelle, am 8. Juni 1825.

Das Gerichts = Amt.

Haus = Verkauf.

Veränderung halber bin ich gesonnen meine zu Kohlfurth an der Schölzerei daselbst belegene dienstfreie Häuslernahrung zu verkaufen. Es gehören zu derselben 6 Scheffel Dresdner Maas Aussaat guten Kornbodens, eine tragbare sehr bequem zu bewässernde Wiese, ein Obst = und Grasegarten nebst dabei befindlicher Plumpe. Die Gebäude, ein gemauertes Wohnhaus und eine Scheune, sind nicht längst erbaut und daher in sehr gutem Zustande. Die Abgaben sind übrigens äusserst gering, welche darauf haften. Kauflustige können sich das beschriebene Grundstück jederzeit in Augenschein nehmen und sich deshalb bei dem darauf wohnenden Auszügler Gäbel melden.

Neuhammer bei Görlitz, den 10. Juni 1825. Winkler.

Auctions = Anzeige.

In der Wohnung des unterzeichneten Tischlers und Maschinenbauers zu Heidersdorf bei Lauban werden zum 24. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr verschiedene ganz neue und im besten Zustande sich befindende Sachen, als: mehrere Arten von Handmühlen zu Obst und Kartoffeln u. s. w., Dreschmaschinen, Flachsbrech = und Walkmaschinen, Roß = Trespen = und Graupstampfmühlen (sowohl im Großen, als durch Modelle ausgeführt), Glasschleif = und viele Electrisirmaschinen, große Feuerspritzen, Tische, Stühle, Schränke, verschiedene Pressen, Drechsel = und Hobelbänke u. s. w. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Königl. Preuß. Cour. öffentlich verauctionirt werden.

Heidersdorf, am 6. Juni 1825. Johann Gottlob Deckwerth.